

Karl Horst Schmidt

Die Sprachen des Kaukasus: Prinzipien ihrer Klassifizierung

Seit jeher war der Kaukasus wegen seiner Sprachenvielfalt berühmt. Der arabische Schriftsteller Abu'l Hasan 'Ali Mas'udi aus dem 10. Jh. nannte ihn »Berg der Sprachen«. Heute unterteilt man die im Kaukasus und den nördlich und südlich daran anschließenden Ebenen gesprochenen Sprachen in zwei Gruppen: 1. die von späteren Einwanderern in historischer Zeit eingeführten indogermanischen (idg.), semitischen und Turksprachen, deren Identität durch den Sprachvergleich gesichert ist; 2. die auch unter den Bezeichnungen *palaeokaukasisch* oder *iberokaukasisch* bekannten, genuin kaukasischen Sprachen i.e. S., die in drei – nach ihrer geographischen Lage benannten – Sprachfamilien überliefert sind: a) die südkaukasischen oder Kartvelsprachen (kartvel'skie), b) die ostkaukasischen oder nachisch-dagestanischen (nachsko-dagestanskije) Sprachen, c) die westkaukasischen oder abchasisch-adygeischen (abchazsko-adygskije) Sprachen.

Zu den idg. Sprachen der Gruppe 1 zu stellen sind Armenisch, eine Reihe iranischer Sprachen (Ossetisch, Kurdisch, Tat, Talysh), Russisch und Ukrainisch. Das ab dem 5. Jh. n. Chr. überlieferte *Armenische* gehört neben dem *Georgischen* und dem nur noch in Resten erhaltenen *Albanischen*, einer ostkaukasischen Sprache, zu den frühchristlichen Kultursprachen des Kaukasus.

- (1) Frühchristliche Kultursprachen: Armenisch (ab 5. Jh.), Georgisch (ab 5. Jh.), Albanisch¹.

Innerhalb der idg. Sprachfamilie zeigt Armenisch besondere Übereinstimmungen mit dem Griechischen und Phrygischen, mit denen es a) das *Augment* und b) den *prothetischen Vokal* teilt; das *Augment* findet sich außerdem im Indo-Iranischen²:

- (2) a) Altphryg. *εδαεξ* »ἀνέθηκε« vs. heth. *dāiš*, arm. *eber*, griech. *ἔφερε*, ai. *abharat* < **e-bher-e-t*;
b) phryg. *αναρ* »Mann«, griech. *ἀνῆρ*, arm. *ayr* < **anēr* vs. ved. *nar-*, alban. *njer*.

Das dem nordöstlichen, skytho-sarmatischen Zweig der iranischen Sprachen angehörende Ossetische wird im zentralen Kaukasus von den Nachkommen der Alanen

1. Zum Albanischen vgl. Schulze 1982: 281–293; vgl. besonders die durch das Udische interpretierbaren Monatsnamen (e. g. *ixnaj* : Udisch *ex* »Mahd«, *exbesun* »mähen«) und die Steininschrift von Mingčaur.
2. Vgl. Vf. 1980 a und letztlich Clackson 1994: 202.

gesprochen, deren Tradition sich unabhängig davon auch in den ungarischen Jassen erhalten hat (vgl. Németh 1959):

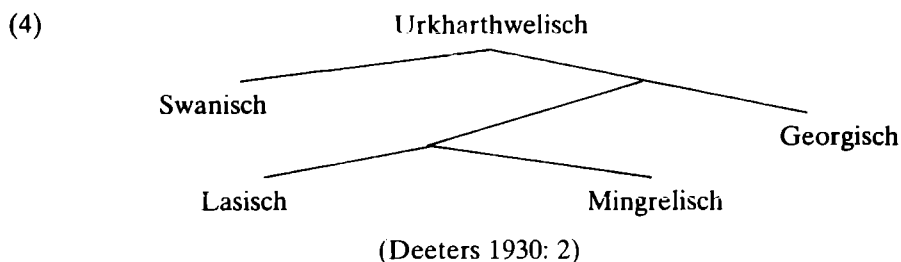
- (3) Osset. *fart/furt* ›Sohn‹, skyth. *πουρϑ-, φουρτ-* (*Πουρϑαῖος, Φουρτας*) : avest. *puθra-*, ai. *putrá-* < idg. **putló-*.

Die Turksprachen sind durch folgende Belege repräsentiert: das Karatschaisch-Balkarische (Karačaevo-Balkarskij) und Kumykische aus der Qipčaq-Gruppe, das Nogaische als Fortsetzung der Sprache der Tartaren der Goldenen Horde, das in der Gegend von Stavropól gesprochene Truchmenische (Truchmenskij) als turkmenischer Dialekt, das Aserbeidschanische (Azerbajdžanskij) im Osten Transkaukasiens; schließlich das Osmanisch-Türkische in Lasistan (vgl. Deeters 1963: 3).

Semitisch ist das Neuassyrische (*sovremennyj assirijskij*), ein neuostaramäischer Dialekt (Cohen 1952: 128 f., C'ereteli 1982).

Die drei genuin kaukasischen Sprachfamilien der Gruppe 2 lassen sich mit Klimov 1986 folgendermaßen definieren:

a) »*Kartvel'skie jazyki – gruzinskij, megrel'skij, lazskij (ili čanskij) i svanskij – zanimajut širokij areal k jugu ot Glavnogo Kavkazskogo chrebtja i obrazujut naibolee odnorodnuju v strukturnom i material'nom otnošenii gruppu kavkazskich jazykov*« (Klimov 1986: 55) [Die kartvelischen oder südkaukasischen Sprachen – Georgisch, Megrelisch/Mingrelisch, Lazisch (oder Čanisch) und Svanisch – nehmen ein weites Areal südlich des Kaukasus-Hauptkamms ein und bilden die in strukturaler und materieller Hinsicht geschlossenste Gruppe unter den kaukasischen Sprachen (Übersetzung nach Klimov 1994 a/Gippert: 88).]



Das Verhältnis der vier Kartvelsprachen zueinander läßt sich durch Laut- und Wortgleichungen mit regelmäßigen Lautentsprechungen bestimmen:

- (5) geo. *t* : las. *t* : mi. *t* : svan. *šd* = geo. *tagvi* »Maus« : las. *m-tugi* : svan. *šdug*, Gen. *šdugwi* < protokartvel. **tjagw-*; geo. *datvi* »Bär« : las. *mtuti* : mi. *tunti* : svan. *dašdw* < protokartvel. **datjw-*.

b) »*Nachsko-dagestanskije jazyki raspadajušsja na neskol'ko podgrupp, obnaruživajuščich bolee blizkuju stepen' rodstva vchodjaščich v nich jazykov – nachskuju, avaro-andocezskuju, laksko-darginskuju, lezginskuju, a takže chinalugskuju, predstavlennuju edinstvennym jazykom*« (Klimov 1986: 81) [Die nachisch-dagestanischen Sprachen zerfallen in mehrere Untergruppen, die jeweils einen engeren Verwandtschaftsgrad der zugehörigen Sprachen aufweisen – Nachisch, Avaro-Ando-Cesisch, Lakkisch-Darginisch, Lesgisch und auch das Chinalugische, das nur durch eine Sprache repräsentiert wird.]

- (6) O-Kaukasische Sprachgruppe

Nachisch, Avaro-Ando-Cesisch, Lakkisch-Darginisch, Lesgisch, China-lugisch.

Die Nachischen oder Wejnachischen Sprachen – Tschetschenisch, Inguschisch und Batsisch – werden auch *Zentralkaukasisch* genannt.

(7) Tschetschenisch, Inguschisch, Batsisch.

c) »*Abchazsko-adygskie jazyki: abchazskij, abazinskij, ulychskij, adygejskij, kabardinskij (kabardino-čerkeskij): »Bolee tesno rodstvennye gruppirovki zdes' obrazujut abchazskij i abazinskij jazyki (abchazsko-abazinskaja podgrupp), s odnoj storony, i adygejskij i kabardinskij (adygskaja podgrupp) – s drugoj. Promežutočnuju poziciju zanimaet meždu obeimi podgruppami ulychskij jazyk, v celom, po-vidimomu, skoree primykajuščij k adygskim jazykam*« (Klimov 1986: 29) [Abxazisch-adygeische Sprachen: Abchazisch, Abazinisch, Ubychisch, Adygeisch, Kabardinisch (Kabardino-Čerkessisch): »Darunter bilden das Abchazische und Abazinische einerseits und das Adygeische und Kabardinische andererseits enger zusammengehörige Untergruppen, die die abchazisch-abazinische und die adygeische (oder čerkessische) genannt werden. Das Ubyxische nimmt zwischen ihnen eine Zwischenstellung ein, wobei es im großen und ganzen den adygeischen Sprachen näher steht«] (Klimov 1994 a/Gippert: 47).

(8) W-Kaukasische Sprachgruppe

Abchasisch, Abazinisch, Ubychisch, Adygeisch, Kabardinisch.

Die Einteilung der genuin kaukasischen Sprachen (KS) in drei Gruppen ergibt sich sowohl aus der geographischen Position als auch besonders aus dem Kriterium genetischer Sprachverwandtschaft, das als Gliederungsprinzip für die KS von entscheidendem Gewicht ist. Genetische Verwandtschaft setzt aber eine gemeinsame Quelle oder Abstammung der betroffenen Sprachen aus einer verlorengegangenen Grundsprache voraus. Diese Erkenntnis war für das Indogermanische (Idg.) bereits vor 210 Jahren von William Jones 1786 und nicht viel später von Friedrich von Schlegel 1808 formuliert worden³:

(9) »that no philologer could examine the Sanskrit, Greek and Latin, without believing them to have sprung from some common source, which, perhaps, no longer exists« (William Jones 1786); »Die Übereinstimmung ist also keine zufällige, die sich aus Einmischung erklären ließe, sondern eine wesentliche, die auf gemeinschaftliche Abstammung deutet« (Friedrich von Schlegel 1808).

Die Anwendung dieser für das Idg. gezogenen Schlußfolgerung auf andere Sprachen, darunter die drei genuinen Sprachgruppen des Kaukasus, ist naheliegend. Damit stellt sich die Rekonstruktion von historisch nicht bezeugten Grundsprachen als zentrale Aufgabe für die historische Sprachwissenschaft, wobei der Rekonstruktionsprozeß bestimmten Prinzipien genügen muß: I. Materialerfassung; II. Identifikation; III. Reihenfolge und Grenzen der Rekonstruktion.

3. Vgl. die Zitate bei Robins 1967: 134; 160; Arens 1955: 139.

I. Materialerfassung

Aus den beiden wichtigsten Voraussetzungen für die Rekonstruktion einer Grundsprache, d.h. Nachweis genetischer Sprachverwandtschaft zwischen den belegten Nachfolgesprachen und Differenzierung zwischen Archaismus und Innovation (vgl. Schmidt 1989: 73), ergibt sich als Konsequenz, daß der Rekonstruktionsprozeß bei den Sprachdenkmälern einzusetzen hat, die wegen ihres archaischen Charakters dem Protomodelle besonders nahe stehen. Der Begriff des linguistischen Archaismus läßt sich folgendermaßen definieren: »Archaism jazyka možet imet' različnye osnovanija: s točki zrenija *absolutnoј chronologii* on ob-jasnjaetsja različiem rannej tradicii; s točki zrenija *otnositel'noj chronologii* on obuslovliwaetsja konservativnym statusom jazykovogo materiala, kotoryj vovse ne objazatel'no dolžen ob-jasnjat'sja rannej tradiciej; rannee vyčlenenie i marginal'naja pozicija jazyka ... ili konservativnoe svoeobrazie kakoj-to gruppy tekstov ... mogut sposobstvovat' sochraneniju bolee drevnego sostojanija« (Schmidt 1989: 74) [Ein Archaismus kann verschiedene Ursachen haben: *absolut-chronologisch* erklärt er sich durch besonders frühe Überlieferung, *relativ-chronologisch* durch konservatives Verhalten von Sprachdenkmälern, die nicht notwendigerweise alt überliefert sein müssen; frühe Ausgliederung und marginale Position einer Sprache ... oder konservatives Verhalten einer Textgruppe ... können zur Bewahrung eines älteren Status beitragen] (Schmidt 1989 b: 132). Im Hinblick auf absolute Chronologie nimmt das Georgische unter allen KS eine besondere Position ein. Seine Tradition setzt bereits im 5. Jh. n. Chr. ein und ist bis in die Gegenwart kohärent und ungebrochen geblieben⁴. Als Konsequenz aus der mehr als 1500 Jahre umfassenden Überlieferung stellt sich die Forderung nach der Abfassung einer georgischen Sprachgeschichte, deren Erfüllung allerdings bisher noch Desiderat geblieben ist.⁵ Einige archaische Züge des Altgeorgischen sind unter der Nr. 10 vermerkt:

(10) Altgeorgische Archaismen

- a) *q + x* differenziert: ageo. *qan-* »pflügen«, *qar-i* »Ochse« : *xut-i* »fünf« > ngeo. *xan-*, *xar-i* : *xut-i*; vgl. zan. *xon-*, *xož-i* : *xut-i*, svan. *qan-*, *qan* : *wo-xušd*;
- b) Eigennamen bleiben unflektiert im Nominativ, Ergativ, Vokativ;
- c) Kategorie *inklusiv/exklusiv* beim obj. Personalpräfix der 1. Pl. erhalten (*gu* : *m*) : *puri ese čueni arsobisaj momec čuen dyes Tòn āqton hēmōn tòn epioúsion dós hēmīn sēmeqon* Mt. 6,11;
- d) Aspect flexionnel (Terminus von Holt 1943: 35) erhalten;
- e) Tmesis *xolo ay-raj-dga* Mc. 16,9 *ἀναστὰς δὲ*.

4. Zu den ältesten Denkmälern vgl. Klimov 1986: 59 = 1994 a: 94: »Naibolee drevnie pis'mennye pamjatniki gruzinskogo jazyka (nadpisi na sobore v Bolnisi, na plitach, vystilajuščich pol gruzinskogo monastyryja v Ierusalime, na mcchetskom Džvari, tak nazyvaemye »chanmetnye« i »haemetnye« palimpsestnye teksty), a takže preobladajuščee bol'sinstvo rukopisej IX-X vv. vypolnenny zaglavnym pis'mom« = »Die ältesten schriftlichen Denkmäler der georgischen Sprache, die Inschriften an der Kathedrale von Bolnisi und die Mosaikinschriften im Fußboden des georg. Klosters in Jerusalem, die Inschriften in der Žuari-Kirche von Mxeta sowie die sog. Xanmeti- und Haemeti-Texte, zum größten Teil Palimpseste, aber auch die überwiegende Mehrheit der Handschriften des 9.–10. Jh. sind in der Majuskelschrift gehalten.«

5. Vgl. einstweilen Čikobava 1966; Kawtaradse 1975; Saržvelaze 1984.

Andererseits sind die archaischen Züge des traditionslosen Svanischen durch dessen geographische Maginalposition, mithin durch *relative Chronologie*, bedingt (vgl. Schmidt 1989: 79–84; 1991; 1995 a; 1995 b):

- (11) *'Svanische Archaismen'*
- a) *q + x* differenziert: s. Nr. 10 a;
 - b) *Abram, Smow*: s. Nr. 10 b;
 - c) *Kategorieinklusiv/exklusiv* erhalten: *gwišgwe* »unser«/»nišgwe; l-/xw-: l-a-sq'id »wir tu«/»xw-a-sq'id; objektbezogen gw-/n-;
 - d) *Aspektbelingtes Suppletivparadigma*: Prs. *i-zb-i* »ißt« : Aorist *la-l-ēm, lā-l-em, la-l-ēm i-tr-e* »trinkt« : Aorist *la-iš, la-iš, la-lāš*;
 - e) *Tmesis*: *m* (ich) *sga* (hinein) *lok* (sagte er) *otšq'edni* (finites Verbum) *qar-qe* »ich werde mich, sagte er, ihm in den Rachen (hinein-)stürzen«.

Am Rande vermerkt sei, daß die übrigen KS im Gegensatz zum Georgischen über keine oder nur sehr geringe Überlieferungstradition verfügen. Die Schriftsprachen unter ihnen – d.h. alle westkaukasischen Sprachen mit Ausnahme des Ubychischen⁶, außerdem die OKS⁷ tschetschenisch, Inguschisch, Awarisch, Lakkisch, Darginisch, Lesgisch und Tabassaranisch – zeigen trotz ihrer noch sehr begrenzten Tradition als *mladopis'mennye jazyki* [junge Schriftsprachen] bereits Original- und Übersetzungsliteraturen, die in stetiger Entwicklung begriffen sind:

- (12) *Mladopis'mennye jazyki* [junge Schriftsprachen]:
alle WKS (mit Ausnahme des Ubychischen; s. Nr. 8); OKS Tschetschenisch, Inguschisch, Awarisch, Lakkisch, Darginisch, Lesgisch, Tabassaranisch.

Inwieweit bei diesen Sprachen die durch lange mündliche Überlieferung gewachsene originäre Idiomatik durch fremde Muster, z. B. des Russischen, erweitert worden ist, bedarf der systematischen Untersuchung. Was schließlich die vom Sprachtod bedrohten schriftlosen Dialekte und Sprachen betrifft, so sollte die durch wissenschaftliche Institutionen – nicht zuletzt durch den Einfluß des bedeutenden georgischen Sprachforschers Anold Čikobava – hervorragend organisierte Feldarbeit (mit Aufzeichnung von Texten, Anlage von Wörterbüchern und Abfassung von Grammatiken) so intensiv wie möglich fortgesetzt werden.

Festzuhalten bleibt, daß die Bereitstellung einer breiten Materialbasis gefordert wird durch das *Prinzip der Exhaustivität*, das zu den drei Grundprinzipien jeder wissenschaftlichen Beschreibung gehört:

- (13) »The description shall be free of contradiction (self-consistent), exhaustive, and as simple as possible. The requirement of freedom from contradiction takes precedence over the requirement of exhaustive description. The requirement of exhaustive description takes precedence over the requirement of simplicity« (Hjelmslev 1963: 11).

6. Klimov 1986: 30 f. formuliert korrekt »Vse suščestvujuščie v predelach SSSR abchazsko-adygskie jazyki javljajutsa mladopis'mennymi«; nicht korrekt ist die Übersetzung von Gippert: »Alle WKS sind erst in jüngerer Zeit schriftlich fixiert worden« (Klimov 1994 a: 49).

II. Identifikation

Die Rekonstruktion einer Protosprache basiert auf dem Vergleich der linguistischen Einheiten genetisch verwandter Sprachen, die miteinander in Übereinstimmung zu bringen, d.h. zu identifizieren sind. Das Verfahren entspricht dem in Nr. 5 dargestellten Prozeß. Wie von E. Benveniste festgestellt, bezieht sich der an die konkrete Substanz der verglichenen Elemente gebundene Identifikationsprozeß auf alle Ebenen der Sprache, er ist »appliqué à tous les niveaux de l'analyse: phonèmes isolés, puis liés, morphèmes, signifiants complexes, constructions entières« (1966: 102). Die Rekonstruktion impliziert die Aufdeckung der Transformationen, die in den relevanten Sprachen stattgefunden haben, wobei neben der Veränderung der Form durch Faktoren wie Lautwandel (vgl. Nr. 5), Morphemwandel oder Analogie auch semantische Entwicklungen berücksichtigt werden müssen. Ein Beispiel für Analogie wird unter Nr. 14 besprochen:

- (14) georg. *xut-i* »fünf« : svan. *woxušd*: a) Lautgesetz: $t : šd < *tj$ (vgl. Nr. 5);
b) Analogie: *wo-xušd* mit Übernahme des Anlautes von svan. *woštxw* »vier«.

III. Reihenfolge und Grenzen der Rekonstruktion

Die genetische Sprachverwandtschaft innerhalb der WKS, OKS und SKS kann als gesichert gelten. Alle darüber hinausgehenden Theorien sind jedoch unbewiesen. Diese Theorien schließen ein sowohl das eher innerkaukasische Problem einer kaukasischen Grundsprache, in das die drei kaukasischen Sprachgruppen genetisch integriert werden können, als auch Verbindungen zu außerhalb des Kaukasus belegten Sprachen wie dem Baskischen und in sich ungesicherten Sprachfamilien wie Teilen der nicht-idg. altkleinasiatischen Sprachen oder der unbewiesenen sog. nostratischen Spracheinheit.⁷ Die Diskussion dieser Problematik kann hier nicht geleistet werden. Es bleibt aber festzuhalten, daß Sprachwandel im allgemeinen und Lautwandel im besonderen zeitlich und räumlich begrenzt sind, so daß der Weg der Rekonstruktion von der kleineren zur größeren Sprachgruppe zu führen hat. Für die OKS ergibt das z. B. den Übergang von der lesgischen Untergruppe als Rekonstrukt zur ostkaukasischen Sprachfamilie, vergleichbar der auf die idg. Sprachen angewandten Methode, bei der die Tochtersprachen Baltisch, Keltisch, Germanisch usw. als ganze in das Rekonstruktionsmodell der idg. Grundsprache eingebaut werden. Als nächster Schritt sollte danach der Vergleich der drei kaukasischen Sprachgruppen durchgeführt werden.

Arealer und typologischer Sprachvergleich

Nebendem genetischen Sprachvergleich mit dem Ziel der Rekonstruktion von vorhistorisch ausgegliederten Protomodellen sind zwei weitere grundlegende Formen des Sprachvergleichs zu nennen, d.h. die areale und die typologische Methode. In seinem

7. Vgl. die zusammenfassende Behandlung von Fragen dieser Art durch Klimov 1986: 109–141 = Klimov 1994 a: 175–219; vgl. letztlich Bomhard/Kerns 1994 und dazu meine Rezension, *Kratylos* 40 (1995) 81–85.

Osloer Vortrag von 1957 hatte Roman Jakobson die drei Verfahren auf die bündige Formel gebracht:

- (15) »The genetic method operates with kinship, the areal with affinity, and the typological with isomorphism« (Jakobson 1971: 524).

Die areale Sprachforschung deckt die Einflüsse auf, die Kontaktsprachen aufeinander ausgeübt haben. Für die KS bedeutet das die Feststellung der Interferenzen, die bedingt sind durch synchrone horizontale Adstrate wie auch durch diachrone vertikale Substrate und Superstrate kaukasischer und nichtkaukasischer Provenienz. Unter den Quellsprachen, die auf die KS eingewirkt haben, sind besonders das Iranische (Alt- und Mitteliranisch, Ossetisch und Neupersisch), Arabische, Türkische und Russische zu nennen. Armenische und griechische Sprachkontakte sind auf das Kartvelische konzentriert. Dazu gehören z. B. a) die armenischen Entlehnungen aus dem Zanischen, b) die vor Eintritt der altarmenischen Apokope erfolgte Übernahme armenischer Wörter durch die Kartvelsprachen, c) die altgeorgischen Entlehnungen aus dem Griechischen:

- (16) a) Arm. *čanč*, *čanč* »Fliege« < las. *mč'už-i*, mi. *č'anž-i*: geo. *mc'er-i*;
 b) geo. *erdo* »flaches Dach, Rauchfang« (mi. *erdoba* »Neubausiedlung«) < protoarm. **erdo* (aarm. *erd*, -oy »Öffnung im Dach, Dach; Haus, Hof«); geo. *mdelo* »Wiese« < protoarm. **delo* (aarm. *deł*, -oy »Gras, Kraut; Arznei, Heilmittel«);
 c) ageo. *ek'lesiaj* »Kirche«, *angelozi* »Engel«, *ep'isk'op'ozi* »Bischof«, *k'wiriak'ej* »Sonntag«, *swin(i)disi* > *sindisi* »Gewissen«⁸.

Andererseits wurden die Nartensagen durch die Tscherkessen, Abchasen, Ubychen, Inguschen, Tschetschenen und Svanen von den iranischen Alanen bzw. Osseten übernommen. Hinweise auf den iranischen Ursprung der Sagen geben bereits einige der Namen:

- (17) Osset. *Nartæ*, *Nart* »Narten« < **nar* »Mann« (vgl. Nr. 2) + -*tæ*, -*t* Plural; *Satána* fem.: *Satinik* Name einer alanischen Prinzessin (Movsēs Xorenac'i 5./6. Jh.); osset. *Soslan* > adyg. *Sosryko* mit Suffixsubstitution -*ko* für -*an* (vgl. David *Soslan*); *Būræ-Færnyg/Boræ-Færnyg* »Bora, mit *farn* (Sonne, Glanz, Pracht, Ruhm) bekleidet«: *Xše-Farnug* Name eines iberischen Königs 7. Jh. u. a.⁹

Im folgenden soll die Typologie der drei kaukasischen Sprachgruppen besprochen werden.

Die von Benveniste a. O. geforderte Bindung des Identifikationsprozesses an die konkrete Substanz impliziert, daß sprachtypologischen Übereinstimmungen nur begrenzte Beweiskraft für die Rekonstruktion eines Protomodells zukommt, eine Maxime, die durch die KS bestätigt wird: Die KS vereinen nämlich scharf voneinander abweichende typologische Strukturen mit einer Reihe typologischer Übereinstimmungen. Zu die-

8. Kapancjan 1952; Džaukjan 1973; Deeters 1963: 33–37; Schmidt 1989 c; Andronik'ašvili 1966; Gippert 1993 u. a.

9. Vgl. Deeters 1963: 34; Schmidt 1964: 1070 f.

sen charakteristischen Merkmalen, die den drei genuin kaukasischen Sprachgruppen gemeinsam sind, gehören:

(18) **Gemeinkaukasische Merkmale:**

- a) stark ausgebaute Konsonantensysteme, besonders in den WKS und OKS: Ubychisch 82, Abchasisch 67, Chinalugisch 59, Tabassaranisch 55 : Kartvel-sprachen 27–30;
- b) Differenzierung des Verschlußlautsystems nach drei Artikulationsart-klassen oder Serien: stimmlos, stimmhaft, glottal;
- c) Vokalarmut;
- d) Agglutination;
- e) Differenzierung der Verbalkonstruktionen nach transitiven, intransitiven und Empfindungsverben;
- f) Vigesimalssystem u. a.

Dagegen weichen die drei kaukasischen Sprachgruppen in folgenden charakteristi-schen Merkmalen voneinander ab (Deeters 1957; Schmidt 1989 a: 252):

- (19) a) OKS: stark ausgebautes Deklinationssystem, Postpositionen, Klassenfle-xion¹⁰, impersonales Verbum;
- b) WKS: schwach entwickeltes, primär diptotisches Deklinationssystem, Präverbien statt Kasus, keine Klassenflexion, polypersonales Verbum;
- c) SKS: schwächer als in den OKS ausgebautes Deklinationssystem, Post-positionen und Präverbien, keine Klassenflexion, gemäßigt polypersonales Verbum.

Im Lichte der typologischen Unterschiede verstärkt sich der Eindruck, daß die ty-pologischen Übereinstimmungen in den KS eher das Ergebnis von Sprachkontakten darstellen und deshalb für die genetische Rekonstruktion von nur begrenztem Wert sind¹¹. Andererseits besteht die Möglichkeit, sowohl die Präverbien der WKS (Nr. 19b) als auch die Postpositionen der OKS (Nr. 19a) auf alte Adverbien zurückzu-führen. Als typologische Parallele bietet sich hier das Idg. an, für das Brugmann 1911: 761 den Übergang von Präverb zu Präposition/Postposition als »Gliederungsverschie-bung« erklärt hat. Im übrigen ist auch die Verbalkomposition nur von begrenztem Alter, wie durch die Tmesis bewiesen wird (vgl. Nr. 10 e und 11 e).¹²

- (20) Ageo. *xolo ay-raj-dga* [mit *aydga* als Verbalkompositum] *ἀνασθὰς δὲ* Mc. 16,9 : svan. *mi* (ich) *sga* (hinein) *lok* (sagte er) *otšq'edni* (finites Verbum) *qarqte* »ich werde mich, sagte er, ihm in den Rachen stürzen« : altlat. *ob vos sacro* »obsecro vos«, *sub vos placo* »supplico vos« Fest. 190, 309; ved. *sam mā tapanti* RV 1,105,8 »sie quälen mich«; griech. *πρό μ' ἔπεμψε ἀναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων* A 442; heth. *n(u)-an pešta* »er gab ihn«.

Eine zusammenfassende diachron-typologische Untersuchung des Verhältnisses von Präverb zu Postposition in den drei kaukasischen Sprachgruppen bleibt noch zu lei-sten.

10. Allerdings könnte das System der Personalpräfixe im Abchasischen noch indirekt auf ältere Klas-senflexion hinweisen (vgl. Deeters 1963: 52–53; Schmidt 1994 b: 189).

11. Vgl. z. B. Vogt 1945; Job 1977; vgl. auch Klimov 1986: 141–206 = Klimov 1994 a: 220–308.

12. Zur Tmesis im Kartvelischen vgl. Schmidt 1969 a; Boeder 1994.

Zum besseren Verständnis einiger zentraler Begriffe werden im zweiten Teil meiner Ausführungen vier grammatisch-syntaktische Merkmale der KS in verkürzter Form beschrieben:

- (21) 1. Das agglutinierende Deklinationssystem des ostkaukasischen Tabassaranischen in seinem Verhältnis zu der diptotischen Deklination des westkaukasischen Adygeischen.
 2. Das Prinzip der Klassenflexion.
 3. Das Prinzip des polypersonalen Verbums.
 4. Die Transformation des Ergativsystems im Kartvelischen.

1. Das agglutinierende Deklinationssystem des ostkaukasischen Tabassaranischen

Beginnen wir mit Merkmal 1, dem agglutinierenden Deklinationssystem des ostkaukasischen Tabassaranischen in seinem Verhältnis zu der diptotischen Deklination des westkaukasischen Adygeischen.

- (22) Tabass. O(rder) 1 (Nominativ = Indefinitus, Absolutus) mit $\emptyset$ -Morphem: *k'ul* »Kopf«, *ɣwan* »Stein«, *day* »Berg«; O2 /-ar/ (Basisallomorph des Plurals): *k'ul-ar* usw.; O3 Ergativ /-i ~ -u ~ -di ~ -ri ~ -ži u. a./: *k'ul-i*, Pl. *k'ul-ar-i*; O4 Gen. /*k'ul-i-n*, Dat. *k'ul-i-z*, 7 Lokative der Bedeutungen -ʔ »in«, -l/-n »auf«, -q »hinter«, -k »unter«, -x/-h »bei«, »neben«, -ɣ' »zwischen, inmitten«, -k »an, auf«: *ɣwan-ži-k* »unter dem Stein«, *nir-i-q* »hinter dem Fluß«, »bei dem Fluß (am Ufer)«; O5 Allativ, Ablativ *ɣwan-ži-k-na* »unter den Stein«, *ɣwan-ži-k-an* »von unter dem Stein her«, *nir-i-q-na* »zum Fluß«, *nir-i-q-an* »vom Fluß«; O6 deiktische Postpositionen *tina* »dorthin«, *mina* »hierher«, *ɣina* »nach oben«, *kina* »nach unten«: *day-ži-l-an-tina* »vom Berge dorthin«, *day-ži-l-an-kina* »vom Berge nach unten«¹³.

Wie bereits festgestellt (vgl. Nr. 19 a), ist der OK Sprachtypus durch impersonales Verbum und fehlende Verbalkomposition definiert, ein Status, der beispielsweise im Avarischen bewahrt ist. In anderen OKS, darunter dem Tabassaranischen, wurden dagegen die Lokativmorpheme vom Nomen zusätzlich auf das Verbum übertragen, um hier als Präverbien zu fungieren¹⁴:

- (23) Tabass. *izu gi-wnuza daf.tar us.tuli-ki* »ich habe das Buch unter (*gi-ki*) den Tisch gelegt«; *izu qi-wnuza daf.tar us.tuli-q* »ich habe das Buch hinter (*qi-q*) den Tisch gelegt« (Magometov 1965: 218).

Der Übertragungsprozeß erhöht die Redundanz und gleicht die Verbalformen der davon betroffenen OKS dem Sprachtypus der WKS an:

- (24) Adyg. *Səmažer p'e-m xe-l* »der Kranke liegt im Bett«; *Stadion-əmc'əfə-be de-s-əɣ* »im Stadion befanden sich viele Menschen«.

13. Vgl. Magometov 1965: 97 ff., Vf. 1969 b.

14. Vgl. Magometov 1965: 216 ff., der u. a. auf das Fehlen der Präverbien im Avarischen und Lakischen hinweist. Die Übertragung findet sich im Darginischen und in einer Reihe lessg. Sprachen (Tabassaranisch; Cachurisch, Rutulisch, Agulisch).

Der Unterschied zwischen dem Adygeischen und dem Tabass. besteht in der Deklination, die im Adygeischen auf zwei grammatische Kasus (Nominativ und Ergativ), die gleichzeitig der Markierung der Bestimmtheit dienen, und auf zwei weitere Kasus (Instrumental und Prädikativ) eingeschränkt ist:

- (25) Adyg. Nomin. *c'əfə-r* »der Mensch«
 Ergativ *c'əfə-m*
 Instrum. *c'əfə-m-č'e* (vom Ergativ abgeleitet)
 Prädikativ *c'əf-ew*
 Plural *c'əf(ə)-xe-r, -xe-m, -x-em-č'e, -x-ew.*

Wie die Belege von Nr. 24 zeigen, werden die Lokalverhältnisse im westkaukasischen Adygeischen am Nomen lediglich durch den hier als Obliquus dienenden Ergativ ausgedrückt. Die wörtliche Übersetzung der beiden adyg. Sätze wäre demnach: *Der Kranke (Nominativ mit Artikel) dem Bett darin-liegt; *Dem Stadion Mensch-viel darin-saß.

2. Das Prinzip der Klassenflexion

Sieht man ab vom Abchasischen, das in der Pronominalflexion Ansätze zu der Differenzierung zwischen masculinum-vernünftig und femininum-vernünftig zeigt¹⁵, so ist die Klassenflexion innerhalb des Kaukasus auf die OKS beschränkt. Der Klassifizierungsprozeß wird von dem Substantivum im Nominativ (casus indefinitus, casus absolutus) als selektiver Kategorie dominiert; dessen Konkordanz mit den davon abhängigen Satzteilen (Prädikaten und Attributen) erfolgt durch grammatisch unterschiedliche Markierung dieser Satzteile in Abhängigkeit von der Klasse des übergeordneten Substantivums:

- (26) Tschetschen. *cša stag ... w-öduš* (KZ *w*) »ein Mann ging« vs. *b-jeana ... cša läfa b-älla* (KZ *b*) »gekrochen seiend ... eine Schlange erschien«; Tabassaran. *izu d-isna-za bay* (KZ *d*) »ich habe den Burschen gefangen« vs. *izu b-isnu-za žaq'a* (KZ *b*) »Ich habe den Vogel gefangen«; *ermi t'i-r-xnuw* (KZ *r*) »der Mann flog« vs. *žaq'a t'i-w-xnuw* (KZ *w*) »der Vogel flog«¹⁶.

Wie die Belege zeigen, konkordieren die Klassenzeichen mit dem grammatischen Subjekt im Nominativ als casus indefinitus oder casus absolutus, der in den OK Ergativsprachen bei intransitiven Konstruktionen mit dem Agens oder semantischen Subjekt, bei trans. Konstruktionen dagegen mit dem Patiens oder Akkusativobjekt zusammenfällt. Die Beispiele in Nr. 26 lassen ferner erkennen, daß im Tschetschenischen

15. Vgl. die Literatur bei Schmidt 1994b: 189.

Sg. 1	<i>sara</i>
2 masc. rat.	<i>wara</i>
fem. rat.	<i>bara</i>
3 masc. rat.	<i>jara</i>
fem. rat.	<i>lara</i>
non-rat.	<i>jara</i>

Personalpräfixe: Sg. 1 *s*, 2 *w* (masc.), *b* (fem.), 3 *d* (rat.), *j* (non-rat.).

16. Vgl. die Belege mit weiterer Literatur bei Schmidt 1994 b.

die Wörter für *Mann* und *Schlange* verschiedenen Klassen angehören, ähnlich wie im Tabassaranischen die Wörter für *Bursche* und *Vogel* oder für *Mann* und *Vogel*. Gerhard Deeters postuliert für die OK Grundsprache vier Klassen:

- (27) * I. männlich vernünftig, II. weiblich vernünftig, III. sonstige Individuen, IV. Stoffnamen, Kollektiva.

Doch hat sich die ererbte Klassenflexion in den OK Einzelsprachen ganz unterschiedlich entwickelt. Die Zahl der Klassen variiert zwischen *null* (Lesgisch, Agulisch, Udisch) und *zehn* (Akki-Dialekt des Tschetschenischen). Tabassaranisch unterscheidet zwischen zwei Klassen (*menschlich* vs. *nichtmenschlich*), Avarisch zwischen drei (*w, j, b*) mit neutralisiertem Plural auf *r* usw. Die Reduzierung der Klassenflexion wird im allgemeinen begleitet von der Ausbildung einer jüngeren Personalflexion. In den tabass. Beispielen von Nr. 23 und 26 wird das Personalpronomen *izu* in verkürzter Form (als *-za*) dem ursprünglich impersonalen Verbum angefügt, was zwar den Übergang in die Personalflexion einleitet, jedoch keinerlei Auswirkung hat auf die Klassenkonkordanz zwischen *casus indefinitus/absolutus* und den davon abhängigen Prädikaten und Attributen.

3. Das Prinzip des polypersonalen Verbums

In Nr. 19 war auf das polypersonale Verbum als Merkmal der WKS und auf das gemäßigt polypersonale Verbum als Merkmal der SKS hingewiesen worden. In polysynthetischen Sprachen mit polypersonalem Verbum stellt die komplexe Verbalform einen kondensierten Satz dar:

- (28) Adyg. trans. *wə-se-š'e* »ich führe dich (*wə*)« vs. intrans. *sə-qə-we-že* »ich (*sə*) warte auf dich«.

Die beiden Beispiele von Nr. 28 lassen erkennen, daß das im *casus indefinitus/absolutus* konstruierte pronominale Element die erste Position in dem Verbalkomplex einnimmt. Das bedeutet, daß trans. Verbalformen durch das pronominale Objekt, intrans. Verbalformen dagegen durch das pronominale Subjekt eingeleitet werden (vgl. Vf. 1972).

4. Die Transformation des Ergativsystems im Kartvelischen

Begonnen werden soll mit dem Hinweis auf ein weitgehend ungeklärtes Problem, die Frage früherer Kontakte des Protokartvelischen oder etwas jüngerer Kontakte ausgegliederter kartvelischer Tochtersprachen mit dem Protoidg. oder mit nicht identifizierten idg. Tochtersprachen. Die drei Argumente, die man für diese schwierig zu beweisende Theorie vorgebracht hat, sind auf den konkreten Wortschatz bezogen (Argument 1) oder auf die Struktur von Kartvelisch und Idg. (Argumente 2 und 3).

Argument 1 betrifft das Material des kartvelischen Lexikons, das man als frühindogermanisch diskutiert und das letztlich durch die Monographie von G. A. Klimov 1994 b eine zusammenfassende Behandlung erfahren hat.¹⁷

17. In eine kritische Sichtung einzubeziehen sind hier z. B. folgende Punkte:

a) Feststellung der geographischen und historischen Basis für frühe kartvelisch-idg. Sprachkontakte, ein Punkt, der auch für die Argumente 2 und 3 Gültigkeit hat.

Argument 2 betrifft die Parallelität von Wurzelstruktur und Ablaut im Kartvelischen und Idg., wie sie 1965 von Tamaz Gamq'relidze und Givi Mač'avariani aufgezeigt worden ist.

Argument 3 hat Grammatik und Syntax des Kartvelischen und Idg. zum Gegenstand, insbesondere: typologische Parallelen in der Verbalmorphologie, die auch im Zentrum der nachfolgenden Betrachtung stehen:

Ein aus dem Protokartvelischen ererbter Archaismus, den das Georgische (Geo.) mit dem Svanischen (Svan.) teilt, ist die Bewahrung der drei nach Aspekt und Diathese differenzierten prädikativen Syntagmata, Serien oder Konkordanzmodelle:

- (29) I. AOR-Stamm: Ag(ens im) Ergativ – Pat(iens im) Nominativ (*casus indefinitus*, *casus absolutus*) (perfektiver Aspekt);
 II. PRS-Stamm: Ag Nominativ (*casus indefinitus*, *casus absolutus*) – Pat Dativ (imperfektiver Aspekt);
 III. PERF: Ag oder *affectum* Dativ – Pat oder *afficiens* Nominativ (*casus indefinitus*, *casus absolutus*) (außerhalb der binären Aspektopposition stehend).

Die kartvelische Regelung läßt eine Tendenz zur Aufgabe der noch älteren klassischen Ergativkonstruktion erkennen: im transitiven (trans.) Präsenssystem beobachten wir den Übergang von Ergativ- in Nominativkonstruktion (vgl. Nr. 29), im trans. Aoristsystem verbindet sich dagegen die grundsätzliche Bewahrung des Ergativs mit zwei Innovationen, die zur Aufhebung der Differenzierung von trans. vs. intrans. beitragen, d. h. zum einen mit der Vereinheitlichung der auf das reale Subjekt bezogenen Personalpräfixe, die in einer klassischen Ergativsprache wie dem Adygeischen noch nach transitiv und intransitiv differenziert sind:

- (30) Ageo. intr. *da-v-št-i* »ich blieb« : trans. *v-p'ove igi* »ich fand ihn« vs. adyg. intr. *sə-qə-we-že* »ich (sə) warte auf dich (wə)« : trans. *wə-se-š'e* »ich (se) führe dich (wə)« (Nr. 28)¹⁸.

Die zweite Innovation zeigt sich umgekehrt in der Tendenz zur Expansion des Ergativs, die im Mingrelischen zum vollständigen Zusammenfall des Agents/Subjekts beim Transitivum und Intransitivum geführt hat:

- (31) AOR trans. mi. *xurok* (Erg.) »*ude kodaagu*« »der Zimmermann hat das/ein Haus gebaut« = geo. *xurom saxli aago*; intr. mi. *tiši mumak* (Erg.) *doyuru* »sein Vater ist gestorben« vs. geo. *mama misi mok'vda*. PRS trans. mi. *xuro* »*udes ogans*« = geo. *xuro saxls agebs*; intr. mi. *tiši muma yuru(n)* = geo. *mama misi k'vdeba* »sein Vater stirbt« (Čikobava 1936: 104).

Im Gegensatz zum Mingrelischen ist im Georgischen die Übernahme des Ergativmorphems durch das Subjekt intrans. Aoristkonstruktionen begrenzt auf semantische Kontexte, die A.C.Harris definiert hat als »the verbs expressing motion in one place

b) Etymologische Prinzipien, die bei der Identifikation des Materials zur Anwendung kommen.

c) Philologisch-linguistische Feststellung der Position des diskutierten Wortmaterials innerhalb von Quellsprache und Zielsprache.

d) Problem von Sprachwandel und Identifikation; auch dieser Punkt gilt allgemein.

18. Deeters 1963: 59, Vf. 1972: 452; 450 f., Rogava/Keraševa 1966: 136–170.

..., production of noise ..., motion from one place to another ..., and other activities¹⁹:

- (32) *zaylma* (Erg.) *daiq'epa* »der Hund bellte los«, *k'acma čaapurtxa* »der Mann
 * * * * * *špič atuš t. d.* * * * * *

Daß es sich bei diesen Konstruktionen eher um Innovationen nach dem Modell des trans. Aorists handelt als um die Überreste einer alten Aktivsprache, die der Kategorie transitiv/intransitiv gegenüber irrelevant ist²⁰, wird bestätigt durch die Konkordanz zwischen dem verbalen altgeorgischen Pluralaffix *-(e)n-* und dem damit identischen nominalen Morphem, das sich auf den grammatischen Nominativ (Absolutus, Indefinitus) im Plural bezieht:

- (33) Ageo. *vač'arman p'ov-n-a margalit'-n-i* »der Kaufmann fand (*p'ov-n-a* mit *n-* als Pluralindikator) die Perlen«.

Die bei dem Aorist der intransitiven Aktivverben der Kartvelsprachen vorliegende analogische Übertragung des Subjekts transitiver Verben auf intransitive Syntagmata hat eine Parallele im altarmenischen Perfekt, wo vornehmlich bei »semantisch aktivi-schen« Verben der Bewegung die Tendenz besteht, das genetivische Subjekt trans. Verben auf intr. Verbalkonstruktionen zu übertragen²¹:

- (34) *Ew anc'eal and ayn Yisusi* (Gen.) *etes zayr mi Kai paráγων ὁ Ἰησοῦς ἐκεῖθεν εἶδεν ἄνθρωπον* Mt. 9,9; *Cneal Ormazdi* (Gen.) ... *ekn ekac' araži Zruanay* »Nachdem er geboren worden war, kam Ormizd und trat vor Zrvan« Ezn. 114.

Fassen wir die bisherigen Ausführungen kurz zusammen, so ergibt sich als Zwischenbilanz für das Kartvelische die Transformation des vorhistorischen Ergativsystems in ein System, das im Präsens und Aorist ganz unterschiedliche Resultate aufweist: Im trans. Präsens steht dem Nominativ (*casus indefinitus*, *casus absolutus*) als Agens der Dativ als Patiens/Zielkasus gegenüber, im Aorist sind zwei Innovationen eingetreten, die die Differenzierung zwischen transitiv und intransitiv einschränken: a) Im Gegensatz zum Adygeischen als einer echten Ergativsprache ist bei den subjektiven kartvelischen Personalpräfixen der Unterschied zwischen transitiven und intransitiven Konstruktionen aufgehoben (vgl. Nr. 30); b) die intransitiven kartvelischen Aoristkonstruktionen zeigen eine – zunächst auf aktivische semantische Kontexte beschränkte – Tendenz zur Übernahme des Ergativs als Agenskasus (vgl. Nr. 31; 32).

In Beantwortung der Frage nach der Ursache für die unterschiedliche Entwicklung der ererbten Ergativkonstruktion im imperfektiven Präsenssystem und im perfektiven Aoristsystem komme ich zu meiner These, die die beiden Transformationsergebnisse durch idg. Einfluß erklärt: Das Protoidg., seinem Typus nach eine Aktivsprache²², unterschied bei den Nomina zwischen *aktiven Animata* und *inaktiven Inanimata* »als Vorstufe zu der später daraus entwickelten Genusdifferenzierung in *communia* (m. + f.) vs. *Neutra*« (Vf. 1986: 97). Dabei galt die Regel, »daß nur die Animata in markierter

19. Harris 1982: 294.

20. Klimov 1986: 165–168 = 1994 a: 253–258.

21. Vgl. Jensen 1959: 177; Trost 1968: 107; Vf. 1982 b: 286 f.

22. Vgl. Vf. 1986; Gamkrelidze/Ivanov 1984: 267 ff. = 1995, I: 233 ff.

Position stehen, d. h. die Funktion des Agens der Handlung von *Verba activa* ausfüllen konnten. ...Im Gegensatz zu den Substantiva in markierter Position standen die Substantiva in unmarkierter Position immer im CI [casus indefinitus]; unmarkierte Position war doppelt definiert: a) [als] Verbindung mit einer inaktiven Verbalklasse (O_2), b) [als] Ziel der Handlung (Patiens) eines aktiven Verbums (O_1). Während die Agensfähigen *Animata* sowohl in markierter ... als auch in unmarkierter Position ... konstruiert werden konnten, waren die nicht-Agensfähigen *Inanimata* (> späteren Neutra) auf die Positionen O_1 (späteres Objekt) und O_2 (inaktives Subjekt) beschränkt, d. h. sie blieben immer unmarkiert und konnten daher bis in historische Zeit nicht zwischen Nominativ und Akkusativ unterscheiden. Da andererseits auch das Ziel der Handlung eines aktiven Verbums (O_1) unmarkiert bleiben sollte, wir aber trotzdem beim Genus commune einen markierten Akkusativ auf **/m/* finden, muß die Frage nach Ursache ... und Quelle für dieses Morphem besonders erörtert werden« (Schmidt 1986: 97 f.).

Die eben gegebene Beschreibung der Vorgeschichte des prädikativen Syntagmas im Idg. entspricht genau der Definition des Typus einer Aktivsprache, bei der ausschließlich der von der aktiven Nominalklasse ableitbare Agenskasus mit einem aktiven Verbum konkordierte (unabhängig von dessen trans. oder intrans. Charakter), während der CI als Subjekt eines inaktiven Verbalstammes oder Objekt eines aktiven Verbalstammes fungierte.

Um den Nachweis von Resten korrelativer (aktiver vs. inaktiver) Verbaldubletten im Idg. mit unterschiedlicher Flexion haben sich Gamkrelidze/Ivanov bemüht:

- | | | |
|------|-----------------------------------|-----------------------------------|
| (35) | <i>*-m(i)</i> series (= aktiv) | <i>*-Ha</i> series (= inaktiv) |
| | PIE <i>*es-</i> »be« | PIE <i>*b^huH-</i> »be« |
| | <i>*ses-</i> »lie, sleep« | <i>*k^hei-</i> »lie« |
| | <i>*st^haH-</i> »stand« | <i>*or-</i> »stand up« |
- (Gamkrelidze/Ivanov 1984, I 295 = 1995, I 256)

Konfrontiert man das protokartvelische Ergativsystem mit dem soeben beschriebenen protoidg. Aktivsystem, so läßt sich eine Reihe vergleichbarer Transformationen feststellen:

1. Der Übergang von Aktivsprache in Nominativsprache im Idg. wird durch zwei Transformationen bewirkt:

a) Expansion des idg. Agenskasus auf */s/*, des späteren Nominativs, in inaktive Verbalkonstruktionen;

b) Markierung des Patiens/Zielkasus, des späteren Akkusativs, durch das Morphem */m/*.

2. Der Übergang von Ergativsprache in Nominativsprache im kartvelischen Präsenssystem wird durch zwei analoge Transformationen bewirkt:

a) Expansion des Nominativs (CI, casus absolutus) in trans. Verbalkonstruktionen des Präsenssystems führt in Umkehrung der idg. Entwicklung zur Verdrängung des Ergativs;

b) Wie im Idg. wird der Zielkasus markiert; im Kartvelischen erfolgt die Markierung durch Übernahme des Dativs.

3. Im kartvelischen Aoristsystem besteht die Tendenz zum Übergang von Ergativsprache in Aktivsprache, die durch die beiden bereits genannten Transformationen gefördert wird:

a) Vereinheitlichung der subjektiven Personalpräfixe trans. und intr. Verbalstämme (vgl. Nr. 30);

b) Expansion des Ergativs von trans. Syntagmata in intrans. Syntagmata, ein Prozeß, der ~~zunächst auf den Kontext aktiver intrans. Syntagmata beschränkt bleibt~~, im Mingrelischen jedoch darüber hinaus zur Verallgemeinerung des Ergativ-Kasus im Aorist-System geführt hat und damit, dem Idg. vergleichbar, in einer Art – das Subjekt trans. und intrans. Verben nicht differenzierenden – Nominativkonstruktion resultiert²³.

Wenn man die historische Entwicklung der verbalen Rektion in den Kartvelsprachen durch den Einfluß des ProtoIdg. erklärt, so lassen sich umgekehrt aus dem kartvelischen Befund Schlußfolgerungen ziehen auf die relative Chronologie oder Reihenfolge der Transformationen, die in der idg. Quellsprache den Übergang von Aktivsprache in Nominativsprache bewirkt haben:

a) Der Prozeß setzte beim imperfektiven Präsenssystem ein, eine durch das Kartvelische nahegelegte Annahme, die die bekannte Affinität zwischen Nominativkonstruktion und imperfektivem Präsenssystem bestätigt²⁴.

b) Die weitergehende einzelsprachliche Entwicklung im Mingrelischen bietet nicht nur eine typologische Parallele für den im Idg. erfolgten Übergang von der perfektiven Konstruktion einer Aktivsprache zur verallgemeinerten Nominativkonstruktion mit Subjekt auf */s/, sondern läßt darüber hinaus die Vermutung zu, daß dieser Prozeß auch im Idg., ähnlich dem Kartvelischen, die Transformation des imperfektiven Präsenssystems impliziert²⁵.

LITERATUR

- Andronik'ašvili, M. A. 1966: *Nark'vevebi iranul-kartuli enobrivi urtiertobidan*, (Tbilisi).
- Arens, H. A. 1955: *Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart* (Freiburg/München).
- Benveniste, E. B. 1966: *Problèmes de linguistique générale* (Paris).
- Boeder, W. B. 1994: Kartvelische und indogermanische Syntax: Die altgeorgischen Klitika, in: R. Biellmeier und R. Stempel, *Indogermanica et Caucasia*, FS K. H. Schmidt (Berlin/New York) 447–471.
- Bokarev, E. A. B./Klimov, G. A. K. 1967: Iberijsko-kavkazskie jazyki. Vvedenie, in: V. V. Vinogradov (Hrsg.), *Jazyki narodov SSSR, Band 4: Iberijsko-kavkazskie jazyki* (Moskva) 7–14.
- Bomhard, A. R. B./Kerns, J. C. K. 1994: *The nostratic macrofamily* (Berlin/New York).
- Brugmann, K. B. 1911: *Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen*, II 2/1 u. 2 (2. Straßburg).
- C'ereteli, K. C'. 1982: *Arameuli ena* (Tbilisi).
- Clackson, J. C. 1994: *The linguistic relationship between Armenian and Greek* (Oxford).
- Cohen, M. C. 1952: Langues chamito-sémitiques, in: *Les langues du monde*, Nouvelle édition, sous la direction de A. Meillet et M. Cohen (Paris) 81–181.
- Čikobava, A. Č. 1966: zvelisa da axali kartulis k'omp'onent'ebisatvis »vexis-t'q'aosnis« enis morpologijursa da sint'aksur st'rukt'uraši, *IK'E* 15, 5–34.
- Deeters, G. D. 1930: *Das kharthwelische Verbum* (Leipzig).

23. Vgl. Klimov 1976; Vf. 1995 c.

24. Vgl. Vf. 1980b: 170: »daß ggf. der Rektionswandel des perf. Aor. Systems den gleichen Konstruktionswechsel des imperf. Präs. Systems implizieren muß«.

25. Vgl. Klimov 1967: 154, der aber an dieser Stelle für das Idg. noch altes Ergativsystem ansetzt.

- Deeters, G. D. 1957: Die Stellung der Kharthwelsprachen unter den kaukasischen Sprachen, *BK* 23, 12–16.
- Deeters, G. D. 1963: Die kaukasischen Sprachen, in: *Handbuch der Orientalistik, I. Abt., 7. Band, Armenisch und kaukasische Sprachen* (Leiden/Köln) 1–79.
- Džaukjan, G. B. Dž. 1973: Zametki o nekotorych kartvel'sko-armjanskich leksičeskich sovpadenijach, *IK'E* 18, 91–95.
- Gagua, K'. G. 1976: *Dronak'li zmnebi svanurši* (Tbilisi).
- Gamq'reliže, T./Mač'avariani, G. 1965: *Sonant'ta sist'ema da ablaut'i kartvelur enebši* (Tbilisi).
- Gamkrelidze, T./Ivanov, V. V. 1984: *Indoevropskij jazyk i indoevropejcy* (Tbilisi).
- Gamkrelidze, T./Ivanov V. V. 1995: *Indo-European and the Indo-Europeans*, English version by J. Nichols (Berlin/New York).
- Gipert, J. G. 1993: *Iranica Armeno-Iberica. Studien zu den iranischen Lehnwörtern im Armenischen und Georgischen* (Wien).
- Harris, A. C. H. 1982: Georgian and the unaccusative hypothesis, *Language* 58, 290–306.
- Hjelmslev, L. H. 1963: *Prolegomena to a theory of language*, Translated by F. J. Whitfield (Madison).
- Jakobson, R. J. 1971: Typological studies and their contribution to historical comparative linguistics, in: R. J., *Selected writings I* (The Hague/Paris 1971) 523–532.
- Jensen, H. J. 1989: *Altarmenische Grammatik* (Heidelberg 1959).
- Job, M. J. 1977: *Probleme eines typologischen Vergleichs iberokaukasischer und indogermanischer Phonemsysteme im Kaukasus*, Europäische Hochschulschriften 21/2 (Frankfurt a. M./Bern).
- Kapancjan, G. K. 1952: *O vzaimootnošenii armjanskogo i lazo-megrel'skogo jazykov* (Erevan).
- Kawtaradse, I. K. 1975: Der Entwicklungsweg der georgischen Literatursprache. *Georgien/Sakartvelo*, Wiss. Zeitschr. der Friedrich-Schiller-Universität Jena 24, 573–582.
- Klimov, G. A. K. 1967: K ergativnoj konstrukcii predložénija v zanskom jazyke, in: *Ergativnaja konstrukcija predložénija v jazykach različnyh tipov* (Leningrad) 149–155.
- Klimov, G. A. K. 1976: Anomalii ergativnosti v lazskom (čanskom) jazyke, in: *Philologia Orientalis IV, in memoriam G. V. Tsereteli* (Tbilisi) 150–159.
- Klimov, G. A. K. 1986: *Vvedenie v kavkazskoe jazykoznanie* (Moskva).
- Klimov, G. A. K. 1994 a: *Einführung in die kaukasische Sprachwissenschaft*. Aus dem Russischen übersetzt und bearbeitet von J. Gippert (Hamburg).
- Klimov, G. A. K. 1994 b: *Drevnejšie indoevropeizmy kartvel'skich jazykov* (Moskva).
- Magometov, A. A. M. 1965: *Tabasarunskij jazyk* (Tbilisi).
- Németh, J. N. 1959: *Eine Wörterliste der Jassen, der ungarischen Alanen* (Berlin).
- Robins, R. H. R. 1967: *A short history of linguistics* (London).
- Rogava, G. V./Keraševa, Z. I. 1966: *Grammatika adygejskogo jazyka* (Krasnodar/Majkop).
- Saržvelaže, Z. 1984: *Kartuli salit'erat'uro enis ist'oriis šesavali* (Tbilisi).
- Schmidt, K. H. 1964: Die West- und Ostkaukasischen Literaturen, in: W. v. Einsiedel (Hrsg.), *Die Literaturen der Welt in ihrer mündlichen und schriftlichen Überlieferung* (Zürich) 1065–1077.
- Schmidt, K. H. 1969 a: Zur Tmesis in den Kartvelsprachen und ihren typologischen Parallelen in indogermanischen Sprachen, in: *Jubilejnij sbornik posvjaščennyj G. S. Achvlediani* (Tbilisi) 96–105.
- Schmidt, K. H. 1969 b: Agglutination und Postposition im Tocharischen, *MSS* 25, 105–112.
- Schmidt, K. H. 1972: Probleme der Typologie (Indogermanisch/Kaukasisch), in: *Homenaje a Antonio Tovar* (Madrid) 449–454.
- Schmidt, K. H. 1980 a: K. H. S., Armenian and Indo-European, in: A. C. Greppin (ed.) *First Internat. Conference on Armenian Linguistics: Proceedings* (New York) 35–58.
- Schmidt, K. H. 1980 b: Ergativkonstruktion und Aspekt, in: *Studia VI. Georgiev* (Sofia) 163–171.
- Schmidt, K. H. 1982 a: Caucasian typology as an aid to the reconstruction of Proto-Indo-European, *FoSl* 5, 364–383.
- Schmidt, K. H. 1982 b: Perfekt, Haben und Übergang von Ergativ- zu Nominativ-Konstruktion im Armenischen und Südkaukasischen., *BK* 40, 282–289.

- Schmidt, K. H. 1986: Zur Vorgeschichte des prädikativen Syntagmas im Indogermanischen, in: A. Etter (Hrsg.): *O-o-pe-ro-si: Festschrift für Ernst Risch* (Berlin/New York) 90–103.
- Schmidt, K. H. 1989: Otnositel'naja chronologija i kartvel'skie jazyki, *VJ* 1989/4, 73–87.
- Schmidt, K. H. 1989 a: Die kartvelischen Sprachen genetisch und typologisch gesehen, *HS* 102, 245–258.
- Schmidt, K. H. 1989 b: Zur relativen Chronologie in den Kartvelsprachen, *HS* 102, 129–152.
- Schmidt, K. H. 1989 c: Grundlagen und Probleme der kartvelischen Etymologie, *Et'imologiuri ziebani* 1989, 76–104.
- Schmidt, K. H. 1991: Mesto svanskogo v sem'e kartvel'skich jazykov, *VJ* 1991/2, 5–11.
- Schmidt, K. H. 1994 a: Zu den linguistischen Prinzipien der altgeorgischen und altarmenischen Bibelübersetzungen, in: P. Canisius/ Cl.-P. Herbermann/ G. Tschauder (Hrsg.), *Text und Grammatik. FS R. Harweg* (Bochum) 307–316.
- Schmidt, K. H. 1994 b: Class inflection and related categories in the Caucasus, in: H. I. Aronson (Hrsg.), *Non-Slavic Languages of the USSR. Papers from the Fourth Conference* (Columbus, Ohio) 185–192.
- Schmidt, K. H. 1995 a: Rekonstruktion und Transformation des Protokartvelischen, *Georgica* 18, 51–58.
- Schmidt, K. H. 1995 b: Rekonstrukcija i transformacija protokartvel'skogo jazyka, *VJa* 1995/2, 3–9.
- Schmidt, K. H. 1995 c: K transformacii predikativnych sintagm v zanskich jazykach, *Pilologiuri ziebani, FS Guram K'art'ozia* (Tbilisi) 149–158.
- Schulze, W. S. 1982: *Die Sprache der Uden in Nord-Azerbajdžan* (Wiesbaden).
- Trost, K. T. 1968: Die Perfekteriphrase im Altkirchenslavischen und Altarmenischen. Ein Beitrag zur vergleichenden Syntax, *IF* 73, 87–109.
- Vogt, H. V. 1945: Substrat et convergence dans l'évolution linguistique, in: *Studia Septentrionalia II, Festschrift til Konrad Nielsen* (Oslo) 213–228.

Václav Blažek

Kartwelische Numeralia

§0. Die aus vier Sprachen bestehende kartwelische Sprachfamilie kann folgendermaßen klassifiziert werden (die in Klammern angeführten Daten stellen die geschätzte Zeit des Beginns der Teilung dar, die mit der von S. Starostin entwickelten ›rekalibrierten‹ Glottochronologie ermittelt wurde – vgl. Testelec 1995:14):

Gemeinkartwelisch [2800 v. Chr.]

A. Swanisch

B. Georgisch-Sanisch [800 v. Chr.]

1. Georgisch

2. Sanisch

a) Mingrelisch

b) Lasisch

§1. Folgende nicht abgeleitete Formen von Kardinalzahlen sind in den Kartwelsprachen bekannt: